Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: In 4 Tagen ein guter Skifahrer
Autor: Frey, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065949

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In 4 Tagen ein guter Skifahrer

Von Rudolf Frey

Wer mich gelegentlich fragt, ob das denn nicht sterbenslangweilig sei, so tagelang mit ganz blutigen Anfängern herumzuturnen, weiss gar nicht, wie unterhaltsam es sein kann, « den gleichen Fehler hundertmal zu korrigieren ». Erstens einmal wird man nicht zehnmal den gleichen Fehler zu korrigieren haben, weil man lang vorher schon wieder etwas anderes bringt, und zweitens wiederholt sich auch nie der ganz genau gleiche Fehler. Auch die einfachste Uebung kann auf mindestens hundert Arten falsch gemacht werden, und jeder Fehler kann wieder hundert verschiedene Ursachen haben. So ist denn das Spiel der Kombinationen unerschöpflich, und je dümmer sich der Schüler anstellt, um so mehr Wege muss man herausfinden, um ihm die richtige Bewegung abzulisten.

I see

Es gibt Augenmenschen, denen muss man etwas nur langsam und deutlich vormachen, dann ahmen sie einem nach und bringen meist bald alles fertig. Andere wieder sind nicht imstande, eine Bewegung korrekt abzugucken; die lernen durch die Ohren, und erst, wenn sie sich im Kopf den Ablauf der Uebung genau vorgestellt haben, sind sie imstande, sie auszuführen.

Ich hatte einmal eine Engländerin mit einer wunderbaren Auffassungsgabe. Man sah direkt, wie sie nach einer Erklärung eine kurze, orientierende Besprechung mit allen in Frage kommenden Gliedern und Muskeln abhielt; dann tippte sie mit dem Stockknopf an die Stirn, sagte « I see », und man konnte sicher sein, dass der Stemmkristiania oder was dann an der Reihe war, richtig herauskam.

Andere wieder denken so kompliziert, dass man sie direkt überlisten muss, nicht mehr zu denken. Es ist mir vorgekommen, dass ein Herr, dem ich mindestens fünfmal den Telemark vorgemacht und erklärt hatte, sich das Ding noch einmal genau überlegte und dann nach einer direkt an einem Ruck sichtbaren Erleuchtung – das falsche Bein voranstellte. Wer eine Ahnung vom Telemark hat, muss beim Gedanken an dieses Unding lachen; der Betreffende aber war höchst erstaunt, dass dieser vertrackte Schwung nicht zustande gekommen war, und er liess sich kaum von der Überzeugung abbringen, er habe doch alles ganz korrekt gemacht.

Es ist überhaupt verwunderlich, wie wenig viele Leute ihren Körper beherrschen. Manche bilden sich fest ein, sie seien in der tiefen Hocke, wenn sie auch nur einen Katzbuckel machen, andere nehmen sich ernstlich vor, einmal das verlangte Kniewippen während der Fahrt energisch durchzuführen und zukken dabei nur mit den Achseln oder nicken mit dem Kopfe. Dass man beim Fahren weich und elastisch sein soll, das geht wohl allen in den Kopf, sehr vielen aber nie in die Knochen. Bei Damen meint man manchmal gerade, man höre den Knacks, mit dem sich ihr ganzer Körper versteift, sobald die Bretter ins Gleiten kommen. Es gibt solche, die können dann kein Glied mehr rühren, bis entweder das Gefährt von selber anhält oder bis die ganze Kutsche nach den mechanischen Gesetzen kippen muss. Dann ist ein Schrei das erste Zeichen zurückkehrenden Lebens und ein Häufchen Elend am Boden das Ende der Schussfahrt.

Diesen Leuten fehlt es nur an der rechten Einstellung. Sie sehen in den Skiern immer irgendwelche tückischen Ungeheuer, denen man nie trauen darf, vor denen man stets auf der Hut sein muss. Deshalb brauchen sie, auch wenn sie nur am Hang stehen, dafür mehr Kraft, als nötig wäre, um einen Kristiania zu drehen : sie sind einfach immer verkrampft. Dann braucht es oft viel Geduld und Mühe, bis das Selbstvertrauen wieder aufgebaut ist. Vor allem muss

Willy Haas, früherer Herausgeber der **gleichgeschalteten** „Literarischen Welt" und

Otto Pick leiten die in Wien und Prag erscheinende

WELT IM WORT

Wochenzeitung für

Literatur, Kunst und Kultur

Mitarbeiter sind alle wirklichen Repräsentanten des deutschen Geistes!!

Probenummern kostenlos!

An den

Verlag Haas & Co., Praha XII, Slezká 13

Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos Probenummern der „Welt im Wort"

Name: .....

Ort: .....

Strasse: .....

man solchen Schülern die Ueberzeugung beibringen, dass man nie etwas von ihnen verlangt, das sie nicht imstande sind auszuführen.

Mehr Mut

Es gibt aber auch sehr viele steife, verkrampfte Männer, und neben dem mangelhaften Körpertraining und wahrscheinlich eben gerade im Zusammenhang damit, ist diese falsche Einstellung eine Hauptursache, dass viele Leute schlecht fahren. Es ist zwar bei fast allen Dingen, die man lernt, das gleiche: wer zum erstenmal auf einem Velo sitzt, verschwendet viel Kraft nur darauf, das Gleichgewicht zu halten, wer schwimmen lernt, meint, er gehe sofort unter, wenn er nicht immer zapple, und wer zum erstenmal in die Felsen kommt, dem zittern die Beine bald vor Anstrengung, wenn er auf einem Plätzchen warten muss, das mindestens so sicher und bequem ist wie eine Treppenstufe, auf der er eine ganze Brissago rauchen könnte, ohne den Krampf in den Beinen zu bekommen. Nur dächte er dann eben an die Brissago oder überhaupt an nichts statt an die Beine und an die Möglichkeit, es könnte ausgerechnet jetzt dem ganzen Berg einfallen, zusammenzustürzen.

Solang man den Leuten direkt ansieht, wie sie sich darauf konzentrieren, nicht zu fallen, und wie sie sich immer fürchten, diese verdammten Bretter machen nun sicher Telemark, wenn sie Kristiania wollen, solang kann man ihnen keine gute Note geben. Diese Leute kommen mir vor wie einer, der Französisch reden will und beim Wort « aller » nicht zwei sich bewegende Beine vor dem innern Auge hat, sondern die Seite 28 in der französischen Grammatik, wo dieses verzwickte Verb mit allen hinterlistigen Unregelmässigkeiten aufgezeichnet steht. Und was das Schwimmen ohne Schwimmgurt und das Französischreden ohne Seite 28 der Grammatik ist, das muss auch der Skifahrer in seinem Fache lernen. Wie rasch er das tut, das hängt aber neben seinen körperlichen Fähigkeiten vor allem von seinem Mut ab. Wer nicht den Mut hat, einmal Wasser zu schlucken, lernt nicht schwimmen; wer den Mut nicht aufbringt, etwas

falsch zu sagen, lernt nicht Französisch, und wer sich davor fürchtet, zu fallen, der wird nie ein guter Skifahrer.

Theorie und Praxis

So sicher es nun ist, dass man von der Grammatik wegkommen muss, wenn man wirklich Französisch sprechen will, so wenig kann man die Grammatik missen, wenn man diese Sprache lernt. Die Grammatik des Skisportes aber sind jene mechanischen, physischen und psychischen Gesetze, unter denen der Mensch nun einmal steht, wenn er sich auf den langen Brettern über den Schnee bewegt. Ob der Skifahrer sich dessen bewusst wird oder nicht : er schlägt sich mit diesen Gesetzen herum, sobald und sooft er auf den Skiern steht. Natürlich war auch hier die Praxis vor der wissenschaftlichen Erkenntnis. Alle Vorkämpfer des Skisports in der Schweiz haben von sich aus fahren gelernt, und der Prozentsatz schweizerischer Fahrer, die noch nie eine Skistunde genommen haben, ist sehr gross, auch zweifle ich keinen Augenblick daran, dass dieser Teil sich mit seinen Leistungen neben dem andern ruhig sehen lassen darf.

Wer viel fährt, wird ohne weiteres in sehr vielen Fällen die richtige Technik anwenden. Er wird sich aber vor allem eine eigene Fahrart schaffen, in der er es zu einer grossen Routine bringt, so dass es ihm fast unmöglich wird, umzulernen, auch wenn er erkennt, dass er manches noch wirtschaftlicher, mit weniger Kraftaufwand ausführen könnte. Wer schon aus beruflichen Gründen jeden Skifahrer genau betrachtet, der kennt diese « alte Garde » schon von weitem. Viele davon werden natürlich nie umlernen, und sie haben auch ein gutes Recht darauf, bei ihrer Art zu bleiben, die sie sich selber geschaffen haben. Mein Vater z. B. ist im Winter über die Berge gegangen, bevor es Skibücher gab, bevor die schweizerischen Skikonferenzen eine einheitliche Technik schufen, lang bevor sein Sohn mit dem Abzeichen des Schweizerischen Ski-Instruktors kam und ihm sagte, er fahre ja mit einem sträflichen Kraftaufwand durch die Mulden. Er hat zwar mit 50 Jahren noch Stenographie gelernt, aber ich glaube, er wird auch als Siebzigjähriger

fabriziert in

SCHÖNENWERD SOLOTHURN

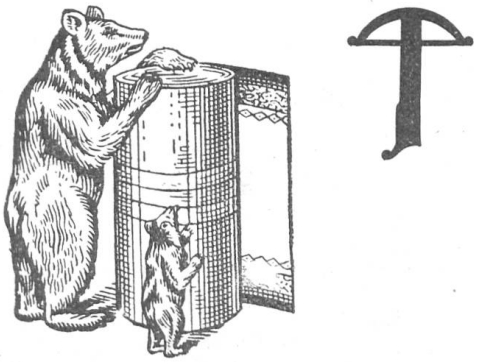
Schuhe von Fr. 15.80 an

Unsere Kunden wissen:

Bally verkauft nicht in erster Linie Preis, sondern Qualität:

Bally ist preiswert, Bally ist zuverlässig, und immer modegerecht – auch in den Anfangspreislagen.

BALLY



Schweizerische Teppichfabrik Ennenda

liefert

Bettvorlagen — **Bettumrandungen**
Waschtischmatten — **Badematten**
Spiel- (Jass-) Decken — **Salon-Milieux**
Läuferstoffe — **Spannteppiche**
Kirchenteppiche

Verkauf ausschliesslich nur an Wiederverkäufer

Wir weisen gerne Firmen nach, die unsere Fabrikate führen

noch im tiefen Ausfall in die Mulde hineingehen.

Wer den Sport aber frisch beginnt, der sollte es nicht versäumen, zunächst wenigstens ein paar Stunden zu nehmen. In der Regel würde es auch nichts schaden, wenn man den Skilehrer schon zum Einkauf der Ausrüstung beizöge. Man kann zwar in einem guten Geschäft in der Stadt bestimmt alles gut kaufen; aber der Skilehrer hat in der Regel doch mehr praktische Erfahrung mit Ausrüstungsgegenständen als der Verkäufer in der Stadt, und da er sich ja nachher mit den Leuten abgeben muss, wird er aus eigenem Interesse zum Zweckmässigsten raten und nicht etwa eine feingliedrige Dame auf schwere Hickoryhölzer stellen oder einem blutigen Anfänger Stahlkanten empfehlen. In vielen Dingen wird er auch zugeben, dass es schwer sei, objektiv zu- oder abzuraten: manche Ausrüstungsgegenstände muss man einfach selber ausprobieren.

Ich kenne Leute, die schwören auf Amstutzfedern, andere verwenden sie im Keller als Türschliesser; manche sind überzeugt, sie könnten nicht einen Kristiania machen ohne Knöchelhalter, andere machen zehntausend Kristiania ohne Knöchelhalter und ohne Verrenkung. Das ist auch mit dem Wachsen so, da kann jeder pröbeln nach Herzenslust. Rasch und bequem geht das Wachsen mit den verschiedenen flüssigen Präparaten, wie A 21 usw., und wer einen roten Sohm und eine Tafel Paraffin im Rucksack hat, kommt nie in Verlegenheit. Im übrigen ist das Wachsen eine wundervolle Angelegenheit: man kann darüber reden, auch wenn man nichts davon versteht, und das Wachs nimmt geduldig die Schuld an allen Stürzen und verfehlten Preisen auf sich.

Warum so traurig?

Ich bemühe mich überhaupt, alle meine Schüler sympathisch zu finden. Man mag darüber lachen, aber es stimmt doch, dass man einfach seine Arbeit und seine Schüler lieben muss, wenn man vorwärtskommen will. Oft wirkt ein fröhliches Gesicht besser als zehn wissenschaftliche Erklärungen. Darum arbeite ich auch fast am liebsten mit Kindern. Da hat man immer sofort den Kon-

takt, und wenn man dann einmal übereingekommen ist, nun müsse man zusammen herausfinden, was man alles mit diesen langen Brettern auf dem Schnee machen könne, dann kommt man bald selbst in den grössten Eifer und bildet sich wirklich jeden Tag ein, nun habe man den Stemmbogen oder den Telemark ganz neu erfunden.

Bei den kritisch veranlagten Erwachsenen geht es immer länger, bis ein solches gemeinsames Schaffen möglich ist, und die meisten haben eine dumme Angst, fröhlich zu sein. Das freut mich dann aber auch besonders, wenn ich einmal sogar einen alten, mürrischen Ehegatten, der nur seiner jungen Frau zuliebe oder auch wegen seiner Eifersucht mit ihr zusammen Skistunden nimmt, zum Lachen bringe und dazu, dass er in kindlichem Eifer ausser Atem kommt.

Ehepaare sind nicht immer leicht zu unterrichten in der Klasse; denn sie wollen meist beieinander bleiben, wenn schon der eine Teil mehr kann als der andere. Einmal hatte ich in der gleichen Klasse ein deutsches und ein französisches Ehepärchen; sie waren alle vier keine Helden, aber die Deutsche und der Franzose hätten, was Skifahren anbetrifft, besser zusammengepasst und umgekehrt. Da war es dann lustig, die deutschen und französischen Sticheleien zu hören : der besser fahrende Teil hielt immer dem andern die Leistungen des Partners beim anderssprachigen Paare vor, und der schwächere rechtfertigte sich mit dem anderssprachigen Leidensgenossen. Dem Franzosen musste ich aber einmal deutlich sagen, wer hier der Meister sei; denn statt dass er auf sich selbst aufpasste, begann er, mitten in der Stunde, seine pädagogischen Talente an seiner bedauernswerten Gemahlin auszulassen und rief mich dann alle Augenblicke zum Zeugen an : « Qu'est ce qu'il faut faire avec cette femme ? Il faut la tuer, car elle ne veut rien apprendre ! »

Einem andern Deutschen, der mit seiner ganzen Familie da war, gab es seine Würde nicht zu, dass er irgend etwas nicht besser konnte als seine Frau und die sehr gelehrigen Kinder. Darum machte er jeweils nur mit, was er ganz sicher

Schafroth
WOLLDECKEN
weich, mollig, warm

HEIRATS-GESUCHE

Schweizerin

anfangs 30, sprachenkundig, kaufmännische Laufbahn, Sinn für traute Häuslichkeit und Hang zur Natur, vielseitige geistige Interessen, einfaches fröhliches Wesen, sucht **Ehepartner.** Offerten unter Z an den Schweizer-Spiegel-Verlag.

Gibt es einen Mann, der innere Werte einer Frau materiellen Gütern vorzieht? Ich bin

alleinstehende Frau

Zürcherin, Mitte 40, feinfühlend, offen, temperamentvoll, habe eigene Wohnung und Geschäft, und suche vorerst Freundschaft mit kultiviertem, aufrichtigem Herrn. Spätere Heirat erwünscht. Handgeschriebene Offerten unter X an den „Schweizer-Spiegel".

war zu können und kniff mit irgendeiner Ausrede, sobald etwas Neues kam. Dann nahm er am Morgen früh Privateinzelstunden und rettete auf diese Weise sein Ansehen. Am Anfang wollte er dann immer noch alles besser wissen. Da löste ich die Skilehrerplakette vom Kittel und frug ihn, wohin ich sie ihm anheften solle. Von da an liess er wieder mich reden. Ein anderer wollte einmal um alle Gewalt schon morgens um acht Uhr beginnen, damit er die Zeit besser nütze. Er wollte nicht glauben, dass der offizielle Unterricht von 10 – 12 ihm sicher genügen werde. Als ich um acht aufs Feld kam, tat ich sehr freundlich und führte dann in den zwei Stunden ein Programm durch, dem man in der Soldatensprache Schlauch sagen würde. Zwar hatte ich bald heraus, dass er körperlich nicht übel beieinander war, und ich muss gestehen, dass ich auch tüchtig zum Schwitzen kam, aber ich liess nicht locker, bis er um Gnade flehte. Dem haben nachher die zwei Stunden am Vormittag immer genügt.

Einer meiner Kollegen gab einmal einem berühmten Schauspielerehepaar Skistunden. Die weigerten sich aber bestimmt, irgend etwas anderes zu tun, als auf der Ebene zu gehen, denn sie mussten bald darauf wieder auftreten und fürchteten, sie könnten sich verletzen. Sie hätten aber auch in der Ebene keinen Schritt getan ohne die Aufsicht des Skilehrers.

Es ist direkt merkwürdig, dass noch so viele Leute meinen, Skifahren könne man doch ganz von selber lernen. Wie das dabei zugeht, sah ich am besten, als ich letzten Winter einmal, wo es im Unterland Schnee hatte, mir den Betrieb auf dem Uetliberg anschaute. Das war etwas Grässliches. Es ging mir, wie es einem musikalischen Menschen ginge, der zuhören müsste, wie eine Gesellschaft in lustiger Stimmung ein Konzert vollführt, bei dem jeder das Instrument spielt, von dem er keine Ahnung hat. Am ärgsten war es in der grössten Stadtnähe, aber auch am Albis hinten sah ich keinen einzigen richtigen, ehrlichen Stemmbogen, von einem korrekten Gleitschritt ganz zu schweigen. Wer etwas konnte,

fuhr in möglichst eleganter Haltung den Hügel hinunter, die andern schauten bewundernd zu, und wer gar nichts konnte, der erklärte dem andern, wie man den Telemark mache.

Wenn man die Ratschläge, die ich so im Vorbeigehen hörte, gesammelt hätte, so gäbe das daraus ein neues Skibuch; wollte man sie aber ausführen, so entständen daraus im besten Falle Dinge, die in der Skiwelt dem entsprächen, was in der Hundewelt die berühmte Kreuzung zwischen Pekingeser und Bernhardiner ist. Dabei wurde eine ungeheure Energie aufgewendet, und wenn der Fleiss und der gute Wille, der da an irgendein einbeinig auszuführendes Kunststückchen verschwendet wurde, unter richtiger Leitung auf die paar Anfangsgründe des Skilaufs verwendet worden wäre, dann hätte Zürich an diesem Abend zweitausend Leute mehr gehabt, die etwas vom Skisport verstehen.

Ich ärgerte mich über diese unseriöse Herumrutscherei so, dass ich in einer Wut wieder über den Grat zurückrannte und dann den steilen Waldweg über den Höckler hinunterfuhr, wobei ich erbarmungslos bei jedem Rank die Bretter über die Steine fegen liess, die da nicht genügend zugeschneit waren. Als ich dann unten die Kratzer in dem schönen Hickoryholz befühlte und sah, dass ich zwei Schrauben aus den Stahlkanten geschlagen hatte, tat ich bei meinen Brettern Abbitte und bereute auch meinen Zorn über die Zürcher, denn ich sagte mir, dass sie wahrscheinlich auf diese Art auch zu einem Vergnügen gekommen seien. Und wer einmal die Skifreude geschmeckt hat, den lässt sie nicht mehr los. So werden von den 2000, die mich hier geärgert haben, bestimmt einige in den nächsten Wintern in unsern Bergen oben zu treffen sein, und von diesen werden ebensosicher einige die Einsicht haben, dass einige Skistunden ihnen gar nichts schaden. Ich werde mich nicht vor ihnen fürchten, wenn sie schon Zürcher sind, und ich werde sie weder meinen Zorn noch die verkratzten Bretter vergelten lassen.

Ein weiterer Artikel des Verfassers erscheint in der Februarnummer.

Man ahnt es ...
sie tragen
cosy

Alles ist praktisch an den Cosy-Unterkleidchen: Der Schnitt, das unverwüstliche Tricotgewebe u. die Waschbarkeit. Langweilige Stopferei bleibt erspart.

KEIN PAKET ZU GROSS ES HEIM ZU TRAGEN!

Sorgfältig ausgewählt und sachkundig gemischt von den Blättern hochgelegener Plantagen wirkt kein Getränk wohltuender als der Thee— und kein Thee ist besser als

PICCADILLY
BRAND

Reduzierte Preise Ceylon ¼-lb Frcs. 1.60
China ¼-lb Frcs. 2.—

erhältlich bei MERKUR A.G. und in allen feinen Colonialwaren-Geschäften.

GENERALVERTRETER MUSSO & CO., ZÜRICH

Für Diabetiker
ein neuer besserer Süßstoff
Hermesetas

Tabletten aus Kristall-Saccharin, ohne Natriumbicarbonat oder andere Zusätze. Süßen durchaus rein. Kein Neben- oder Nachgeschmack. Können mit Speisen gekocht werden. — In Blechdöschen mit 500 Tabletten zu Fr. 1.— in Apotheken und Drogerien. A.-G. „Hermes", Zürich 2